

Predigt am 10.5. 2018 (Himmelfahrt) in Widdern/ Unterkessach über Off. 1, 4-8; Thema: Unter einem besonderen Vorzeichen

Liebe Gemeinde!

Musik ist etwas Wunderbares. Vor allem auch deshalb, weil es da sehr viele verschiedene Arten gibt. Manche bevorzugen eher Rock oder Pop. Andere dagegen freuen sich über Orgelklänge. Ich finde englische Volkslieder etwas Schönes. Und heute Morgen freue ich mich besonders über den Posaunenchor, der uns wieder durch den Gottesdienst begleitet.

Ja, es gibt viele Arten von Musik. Aber sie alle haben eins gemeinsam: Ohne Noten geht es nicht. Denn diese Zeichen geben ja an welcher Ton wie lange und wie hoch gesungen wird. Daraus ergeben sich dann Takt und Melodie. Diese Noten zu lernen, ist nicht ganz einfach; aber es ist möglich. Doch bei manchen Liedern kommt nochmals eine zusätzliche Schwierigkeit dazu. Sie haben ein sogenanntes Vorzeichen. So etwas kann etwa die Form einer winzigen kleinen Leiter haben (*mitgebrachtes Bild*). Meist wird es am Anfang einer Notenreihe angebracht, und das reicht auch völlig aus. Es muss nicht einmal oder mehrmals wiederholt werden. Vielmehr kann der, der es sieht, auf diese Weise erkennen: Alles, was nun folgt, ist von diesem Vorzeichen her zu verstehen. Bestimmte Noten müssen einen halben Ton höher gesungen werden. Auf diese Weise bekommt das Musikstück seine ganz bestimmte Eigenart. Für unsere Welt und ihre Geschichte gibt es auch ein Vorzeichen. Also etwas, das uns hilft, das Nachfolgende anders und besser zu verstehen. Ich meine damit das Fest, das wir heute feiern. Ich meine damit Christi Himmelfahrt. An Ostern hatten wir gefeiert, dass Jesus auferstanden ist. Er sagt von sich selbst: „Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“

Jesus lebt. Er ist zum himmlischen Vater zurückgekehrt. Aber doch ist er bei uns alle Tage bis an der Welt Ende. Das ist das Vorzeichen, unter dem wir stehen und das „Himmelfahrt“ heißt. Was dieses Fest für uns und die ganze Welt bedeutet, findet sich in unsrem heutigen Abschnitt. Und ich möchte dem nun in drei Schritten nachgehen:

1.) Jesus siegt über die Mächte

2.) Jesus herrscht als König

3.) Jesus vollendet Gottes Plan

Zum ersten: **Jesus siegt über die Mächte**

Die Johannesoffenbarung, der unser heutiger Abschnitt entnommen ist, ist das letzte Buch der Bibel. Manchen ist sie in Teilen schwer verständlich. Und einige haben sogar den Eindruck, dass sie ihnen ganz verschlossen bleibt. Ich selbst sage hier: Mir geht es zumindest teilweise ähnlich. Es gibt Stellen in der Offenbarung, in die ich mich auch selbst erst hineindenken

muss. Und manchmal gibt es etwas, was mir dann trotzdem noch verschlossen bleibt. Dabei denke ich auch an den Apostel Paulus. Er war damals so ziemlich der beste Kenner aller heiligen Schriften. Aber trotzdem schreibt er im 1. Korintherbrief: „Unser Wissen ist Stückwerk“. Das bedeutet: Wir verstehen vom Leben vieles, aber nicht alles. Ja, selbst bei Gottes Wort ist es so.

In solchen Fällen ist es gut, wenn wir uns auf die Grundlage von allem besinnen können: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Auf diese Weise lässt sich die biblische Botschaft, ja sogar die ganze Bibel, zusammenfassen. Diese Grundlage ist darum auch in der Johannesoffenbarung enthalten. Auch wenn das dort nicht immer auf den ersten Blick klar erkennbar ist.

Als ich mich auf diesen Himmelfahrtstag vorbereitet hatte, habe ich jedoch etwas entdeckt. Etwas, das mir seither noch nie aufgefallen ist. Unser heutiger Abschnitt ist nämlich der Anfang der Johannesoffenbarung; und er hat eine ganz bestimmte Form. „Johannes an die sieben Gemeinden in der Provinz Asia; Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.“ So wurden in der damaligen Zeit Briefe begonnen. Der Absender nennt sich selber. Er erwähnt, an wen er schreibt. Dann lässt er noch einen persönlichen Gruß folgen. Und darauf folgen dann die näheren Ausführungen.

Wenn ich das betrachte, kann ich sagen: Die Johannesoffenbarung ist ein Brief der besonderen Art. Sie ist ein Grußschreiben an die damaligen Gemeinden und auch an uns heute. Das macht mir manches verständlicher. Denn es ist nicht nur ein Gruß des Johannes. Es ist vielmehr auch ein Gruß des Auferstandenen selbst. Er redet in diesen Worten zu uns. Dabei erinnert er uns daran, dass er uns erlöst hat durch sein Blut. Und er erinnert uns daran, dass er den Tod und alle verderblichen Mächte besiegt hat. Unter diesem Vorzeichen ist die Weltgeschichte nun zu sehen. Ja, unter diesem Vorzeichen ist auch das Leben des Einzelnen zu sehen. Das gilt dann, wenn er sich Jesus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen anvertraut. Vorzeichen ändern vieles. Das ist in der Musik so, wo Töne dadurch höher oder tiefer werden. Aber es ist auch durch Jesus so. Wo er dabei ist, entsteht eine neue Lebensgeschichte, ja eine ganz neue Lebensmelodie. Eine, in der von Neuanfang unter der Güte Gottes die Rede ist. Ja, eine, die besingt, dass Jesus Sieger ist und uns an diesem Sieg teilhaben lässt. Er sagt bis heute: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“ Selbst der Tod kann uns das nicht mehr nehmen. Jesus lebt. Er ist zum Himmel aufgefahren und sitzt zur rechten Gottes. Damit komme ich nun zu

2.) Jesus herrscht als König

Wir haben vorhin einiges hier auf diesem Plakat angebracht unter der Fragestellung „Was wä-

re, wenn ich einen Tag lang König sein dürfte?“ Dazu kamen viele unterschiedliche Ideen. Manches davon können wir umsetzen. Anderes dagegen bleibt auf der Strecke. Denn alles, kann ein Mensch allein auch gar nicht leisten. Er kann nicht gleichzeitig für alle Schwachen da sein. Und er kann sich auch nicht gleichzeitig gegen alle wehren, die ihm Böses wollen. Er kann gar nicht diese unterschiedlichen ja gegensätzlichen Erfordernisse in seiner Person vereinen. Sei es als König, sei es als Schüler oder sei es als Abteilungsleiter. Mancher würde hier gerne mehr können, wäre gerne erfolgreicher, hilfsbereiter oder durchsetzungskräftiger. Wer sich darüber Gedanken macht, denkt oder sagt manchmal: „Ach, ich würde das alles gerne ganz anders machen. Aber letztlich bin ich ja doch nur ein Mensch.“ Mancher sagt dies, um auf übertriebene Forderungen zu antworten. Dann soll das heißen: „Mehr als ich schon mache geht nicht. Nun schraubt mal alle eure Erwartungen etwas zurück!“ Ein anderer dagegen sagt das vielleicht fast schon resigniert: „Die Anforderungen, die die Welt Tag für Tag an mich stellt, sind mir zu hoch. Ich muss dringend kürzertreten, sonst zerbreche ich irgendwann noch daran.“

„Wenn ich einen Tag lang König sein dürfte...“, das war der Ausgangspunkt. Doch in unserem heutigen Abschnitt lesen wir hierzu: „Jesus Christus hat uns zu einem Königreich gemacht; zu Priestern vor Gott, seinem Vater.“ Das heißt doch: Mit einem einzigen Tag ist es hier gar nicht getan. Es wird uns vielmehr sogar noch etwas unendlich viel Größeres anvertraut. Ja, das ist auf den ersten Blick wirklich kaum zu glauben: Wir sind von dem Auferstandenen zu Königen gemacht; und zwar zu Königen auf Lebenszeit. Da geht es um keine Gedankenspiele wie etwa: „Was wäre, wenn ich das mal einen Tag lang sein dürfte?“ Hier schließt sich leicht als nächste Frage an: Wie soll das denn überhaupt gehen? Wir kommen doch auch so schon in unserem Leben fast nicht rum.

Doch schauen wir hier nochmals, wie das da geschrieben steht: „Er hat uns zu einem Königreich gemacht und zu Priestern vor Gott.“ Es ist das also eine Aufgabe, die uns hier gegeben ist. Uns ist als Königen sogar ein Reich, ein ganzer Herrschaftsbereich, anvertraut. „Wie soll das gehen?“ fragt hier vielleicht mancher. Ich denke dabei an den Apostel Paulus, der sagte: „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.“ Denn der Auferstandene gibt Aufgaben nicht ohne die dazu nötigen Gaben. Dabei kommen wir zu dem anderen hier genannten Wort, nämlich „Priester“. Das lateinische Wort hierfür ist „Pontifex, Brückenbauer.“ Jesus ist der wahre Priester. Er hat uns durch Kreuz und Auferstehung neu die Brücke zu Gott gebaut. Und wer ihm nachfolgt, kann für andere zum König und zum Priester werden. Er kann andere in ihrer Not, in ihrer Schuld aufsuchen. Er kann sie da abholen und ihnen von Jesus und seiner Liebe erzählen. So kann er ihnen eine Brücke zu Gott bauen. Und er kann sie dazu einladen, ihr Le-

ben unter die Herrschaft dieses Königs zu stellen. Jesus herrscht, aber es gilt auch, und das ist

3.) Er vollendet Gottes Plan

„Das ist hier das A und das O!“ Diese Redensart hört man vor allem dann, wenn jemand einem anderen etwas sehr eindringlich sagen möchte. Etwa, wenn einem der Fahrlehrer in der Fahrschule einschärft: Vor dem Spurwechsel reicht der Blick in den Rückspiegel nicht. Da muss man vielmehr auch den Kopf drehen und nochmals nach hinten schauen. Denn der tote Winkel darf auf gar keinen Fall übersehen werden. Das ist das A und das O.“ Oder es heißt in einem Ratgeber: „Gesunde Ernährung ist wichtig. Viele Vitamine sind für die Widerstandskraft das A und das O.“

Damit ist jeweils gemeint: Das ist etwas ganz Besonderes, Umfassendes. Das ist das Wichtigste überhaupt. Und dabei geht diese Redensart auf unseren heutigen Abschnitt zurück.

Denn da sagt ja genau dies Gott: „Ich bin das A und das O.“ Der Hintergrund hiervon ist, dass das Neue Testament ja ursprünglich in Griechisch verfasst wurde. Und im griechischen Alphabet ist ebenfalls der A- Laut der erste Buchstabe. Der Letzte ist jedoch das Omega, ein langer O- Laut.

Das heißt: Jesus Christus ist der Erste und der Letzte. Er ist der, der alles in der Hand hält, der alles umfasst. Schon bei der Grundlegung der Welt war er dabei. Er ist auf die Erde gekommen. Sein Tod und seine Auferstehung haben die Welt unter ein neues Vorzeichen gestellt. Wir leben nun im Jahr 2018 nach Christus, im Jahr 2018 der Gnadenzeit. Aber -so steht es in unserem heutigen Abschnitt- er wird auch einmal wiederkommen und alles vollenden. Was darüber hier in unserem Abschnitt steht, ist auf den ersten Blick nicht so sehr ermutigend: „Er wird kommen mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen und alle, die ihn durchbohrt haben, und es werden wehklagen um seinetwillen alle Stämme der Erde.“

Das bedeutet für mich: Viele werden, wenn Jesus wiederkommt, zugeben müssen, dass sie sich in ihm getäuscht haben. Dass sie gedacht haben, Jesus ist einer, der an seinen hohen Zielen gescheitert ist. Der schmählich und schimpflich hingerichtet wurde. Ja, der allenfalls noch irgendwie in seinen Nachfolgern weiterlebt. Aber wenn er wiederkommt, zählt das alles nicht mehr. Dann hört das Versteckspiel auf und genauso auch das Weglaufen vor ihm. „Alle werden ihn sehen, die ihn durchbohrt haben.“

Eigentlich hatte ein einzelner römischer Soldat Jesus am Kreuz einen Lanzenstich versetzt. Dies geschah, um festzustellen, dass er auch wirklich tot ist. Und „alle, die ihn durchbohrt haben“, heißt dann: Die Sünde der ganzen Menschheit, ja die Schuld jedes Einzelnen, hat Jesus ans Kreuz gebracht. Was wie ein großes Scheitern aussah, war in Wahrheit der größte Sieg, der je errungen wurde.

Heute und hier nun ist jeder zum Glauben eingeladen. Jeder ist dazu eingeladen, dem gekreuzigten, auferstandenen und wiederkommenden Herrn zu vertrauen. Vor ihm kann jeder sein Leben in Ordnung bringen. Dann können wir als Himmelfahrtsgemeinde auch eine fröhliche wartende Gemeinde sein.

In der Musik gibt es Vorzeichen. Sie machen deutlich, wie das Nachfolgende zu verstehen ist. So wie dieses hier (zeigen), das wie eine kleine Leiter aussieht. In der musikalischen Fachsprache heißt es jedoch „Kreuz“. Und auch unser besonderes Vorzeichen an Himmelfahrt ist das Kreuz. Unter ihm ist die Weltgeschichte neu zu verstehen. Ja, unter ihm kann auch ein Menschenleben neu verstanden werden. Die Voraussetzungen dafür hat Jesus selbst geschaffen. Denn er siegt über die Mächte. Er herrscht als König. Und er wird alles erneuern. Ich wünsche uns allen viel Lebensfreude unter diesem Vorzeichen. Amen.